

einen, der nicht den Unterschied zwischen meinem Schnaps und dem Gift, das jetzt überall angeboten wird, kennt.“

„Ach, du bist ein verdammt alter Narr!“ rief Bert.

„Kann schon sein, mein Sohn, aber der heilige Paulus sagt: ‚Seid Toren, damit ihr weise werdet.‘“

Der alte Seagrave erhärtete gerne seine Behauptungen durch Zitate aus der Heiligen Schrift. So redete er bisweilen von dem Schnaps, den andere brauten, und erklärte: „Es tut mir weh, und ich sage es nur ungern, aber all die jungen Menschen, die diesen Fusel und das Gift, das jetzt verkauft wird, in ihren Bauch gießen, werden in die Hölle kommen. In den Korinthern dachte Paulus an das Zeug, das heute getrunken wird, da er sagte: ‚Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid? So aber jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben.‘“

Die Heilige Schrift hat viele solche Dinge vorausgeahnt. Und die Menschen, die da umherlaufen und ihren Leib mit Fusel beflecken, sind in Gottes Augen verflucht. Mein Schnaps hingegen hat noch niemand befleckt. Er ist gut für den Darm und wirkt kräftigend. Paulus sagte: ‚Trinket ein wenig Wein um eures Leibes willen‘, aber Paulus hatte nie meinen Schnaps gekostet. Ich trinke diesen Schnaps seit dreißig Jahren. Bin noch keinen Tag krank gewesen und habe die Sechzig überschritten.

Als ich hierher kam, stand schon ein Teil des Obstgartens. Das war, bevor die Eisenbahn gebaut wurde. Damals wuchsen hier Pfirsiche, die Indianer hatten sie gepflanzt. Ein Kreekindianer namens Wakoschi. Die Kreekindianer waren ein zivilisiertes Volk, aber der Obstgarten war verwildert. Ich ließ aus Missouri Aprikosenbäumchen kommen; die Postkutsche brachte sie. Seither setze ich meine eigenen Ableger. Ich arbeite nun schon lange in diesem Obstgarten.“

So redete der alte Seagrave beim Trinken. Er war ein zufriedener Mensch, der mit niemand in Feindschaft lebte. Hatte einer der Jungens etwas angestellt,

so spannte der Alte das Pferd vor seinen Wagen und fuhr zum Friedensrichter, um die Strafe zu zahlen. Dem Richter zahlte er monatlich fünfzig Dollar als Schmiergeld.

Einmal wurde Jap Strakey, ein jüngerer, unternehmungslustigerer Mensch, zum Richter gewählt. Jap erhöhte das Schmiergeld auf hundert Dollar. So viel konnte der alte Seagrave aber nicht zahlen, deshalb gab er das Schnapsbrennen auf. Er versetzte auch die alten Pferdchen, mit denen er um den großen Bottich gefahren und die Aprikosen zerquetscht hatte, in den Ruhestand.

In Seagraves Keller lagen ungefähr fünfhundert Gallonen Schnaps. Den ältesten zapfte er in Gallonkrüge ab, den Rest in kleine Fässer. Diese vergrub er auf den Hügeln, auf den Grundstücken der anderen Farmer. Er stellte primitive Landkarten her, auf denen die Verstecke eingezeichnet waren, und wenn jemand Schnaps kaufen wollte, so verkaufte ihm der alte Mann die Landkarte, aus der er ersah, wo der Gallonkrug zu zehn, oder aber ein großes Faß zu fünfzig Dollar vergraben war. Der Schnaps in den Zehn-Gallon-Fässern hatte lange genug gelagert, um dem Alten zu schmecken; von diesem verkaufte er nichts. Der alte Seagrave hatte seinen Schnaps so gut versteckt, daß nur selten ein Krug oder ein Faß durch Zufall gefunden wurde. Noch heute graben die Menschen auf den Hügeln und suchen nach den großen Fässern.

Der neue Richter machte nur eine oder zwei Razzien auf dem Aprikosen-Hof, dann aber begann er die Seagrave-Jungens zu schikanieren. Auf diese Art bereitete er dem Alten viel Sorgen.

Eines Abends saß sein Freund, der Rechtsanwalt, im Seagrave-Wohnzimmer und trank mit dem Alten den letzten 1899er-Schnaps. Der alte Mann plauderte heiter. Es war fast wie in den alten Zeiten.

Zwei Tage vorher war Ote, der älteste Sohn, der seine Geliebte ermordet hatte, zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt worden. Er hatte dem Mädchen